

## Troja

von Manuel Wiczorek

<http://www.film-und-politik.de/html/filme.html>

**Troja**, USA 2004

**Regie:** Wolfgang Petersen

Darmstadt, 26.07.2004

Wolfgang Petersen hat mit "Das Boot" einst einen eindrucksvollen, atmosphärisch starken Film gedreht. Doch spätestens seit "Air Force One" ist klar: Petersen ist ein Opfer der profitgeilen Mentalität in Hollywood geworden. Wie Spielberg ("Duell"), Lucas ("American Graffiti") und viele bekannte Regisseure mehr, die in ihren Anfängen bewiesen haben, dass sie zu guten, authentischen Filmen fähig sind, versucht nun auch Petersen mit "Troja" wieder die Massen zu begeistern, um sein Portemonnaie zu füllen. Und steht Hollywood in seiner Banalität in nichts nach. Nur nicht zu viel nachdenken, könnte anstrengend sein; vor allem in unserer hektisch organisierten und konsumorientierten Gesellschaft. Denn das muss man sich vor Augen halten und eingestehen: Die Masse will solche Filme, will sich intellektuell zurückhalten.

Obwohl ich ein persönlicher Fan von den Epen Homers bin, haben mich die inhaltlichen Fehler im Film nicht wirklich gestört. Der jüngere Sohn des trojanischen Königs Priamus (Peter O'Toole), Paris (diesmal sogar fast auszuhalten: Orlando Bloom), entführt Helena (Diane Krüger) aus den Händen von Menelaos (Brian Gleeson), dem König von Sparta. Dieser lädt daraufhin seinen machtgeilen Bruder Agamemnon (Brian Cox), König von Mykene, ein, einen Feldzug gegen Troja zu starten. Und so begeben sich die beiden mit einem gewaltigen Heer nach Toja – der eine, um seiner männlichen Ehre, der andere um seiner Machtgier willen. Der ältere Sohn von Priamus, Hector (Eric Bana), wird als stärkster Kämpfer Trojas genötigt, sich gegen sein Gegenstück auf griechischer Seite, den eitlen und ruhmsüchtigen Achilles (Brad Pitt) zu behaupten.

Während des Filmes wird schnell klar, dass der inhaltliche Schwerpunkt auf den Figuren des Achilles und Hectors liegt. Hector wird als liebender Familienvater verkauft, dem Hass und Ungerechtigkeit völlig fremd sind. Und selbstverständlich als Held, der es hasst, in Massenschlachten junge Feinde, z.B. Achilles' "Cousin" Patroklos (im Epos ist er nur Waffengefährte und Freund) zu töten. Selbstverständlich unabsichtlich. Wenn er gewusst hätte, dass er sein Schwert nicht gegen Achilles richtete, hätte er Patroklos verschont. Selbstverständlich! Der andere, Achilles, ist darüber gar nicht froh und schwört dem Mörder blutige Rache – seinem Charakter entsprechend noch plausibel nachvollziehbar. Weniger nachvollziehbar ist aber die Tatsache, dass Achilles, nachdem er seine Rache vollstreckt und Hector getötet hatte, vor dessen Leichnam in Tränen ausbricht. Und die Liaison mit Briseis, der Cousine von Hector und Paris, die in Homers Werk als Lieblingssklavin des Achilles beschrieben wird, trieft über von lächerlichen und oberflächlichen Dialogen (da gibt es eine völlig kranke Sexszene mit einem Messer an der Kehle, die es nicht Wert ist, dass ich auch nur noch ein Wort darüber verliere), die letztendlich in einem von Dämlichkeit nicht mehr zu übertreffenden Höhepunkt, in der Todesszene mit Achilles, ihren Abschluss finden. Ziemlich gefühlsambivalent, der Achilles.

## Troja

von Manuel Wiczorek

<http://www.film-und-politik.de/html/filme.html>

Und je mehr diese gottähnlichen heroischen Figuren emotionalisiert werden, umso mehr Emotion wird dem Zuschauer entzogen, wenn einer dieser „Helden“ einen anderen Menschen tötet. Selbst wenn der eine Held den anderen ermordet, es spielt keine Rolle, denn die Tränen machen ja alles wieder gut. Der Mord wird hiermit selbstverständlich, ja fast schon als moralisch notwendig betrachtet – und wird als solcher vergessen. Den unkritischen Konsumzuschauer möchte ich sehen, der mir nach dem Film sagt: „Also der Achilles war aber nicht nett!“

Nun aber zu den positiven Dingen: Die Figur des Paris fand ich nicht mal schlecht, wenn ich auch kein Fan von Orlando Bloom bin – milde ausgedrückt. Die Szene, in der er gegen Menelaos zum Kampf antritt und sich um sein Leben flehend am Bein seines Bruders festhält, fand ich schön menschlich. Das sah Petersen wohl auch so, weshalb er wohl eine Szene drauf gegensteuern musste, wo Helena ihrem Geliebten Paris Zuneigung zeigt gerade wegen seiner Menschlichkeit.

Die Effekte sind natürlich makellos, was in der heutigen Zeit zum Standardrepertoire gehört. Die Kampfszenen sind beeindruckend, besonders der Zweikampf zwischen Achilles und Hector ist eine Augen- und Ohrenweide.

Wenn man den Kopf ausschaltet und sich ruhigen Gewissens in die Rolle des Konsumzuschauers begibt, verspricht der Film gute Unterhaltung, da die schnelle Handlung und die schnellen Szenen, gespickt mit guter Action, sowie eine fabelhaft lustige Beziehung der beiden Streithähne Agamemnon und Achilles viel versprechende Abwechslung bieten. Da stört es auch nicht, dass im Film Agamemnon durch die Hand von Briseis und nicht durch seine Frau Klytämnestra sein Leben verliert. Das hätte Iphigenie bestimmt viel Ärger erspart.